

Gedanken zum Advent

Mitten in der dunklen Zeit
die mit Not und Leid beladen
gibt ein Stern uns sein Geleit
voller Licht und voller Gnaden

Nach dem Stern der auserseh'n
über unser Heil zu wachen
daß wir gegenseitig uns versteh'n
lasst uns auf die Suche machen.



Diesem Stern gilt unsre Bitte
fort aus der Verwirrung Schaden
führ uns wieder hin zur Mitte
weihnachtlich auf stillem Pfade.



Bayerische Sprachkunde



Platzl oder Keks?

Die bayerischen „**Platzl**“, norddeutsch „Plätzchen“, haben ihren Ursprung ebenfalls in der Antike. Diesmal waren sogar die Griechen Stichwortgeber für das lateinische *placenta* (kleines, flaches Gebäck), denn in Athen sagte man einst *plazo* – ich schlage breit – und ebnete somit wortwörtlich den Weg für die heutigen Platzl.

Deren Teig, nicht zu verwechseln mit dem Keks und seiner Herstellung, wird schließlich früher wie heute mit ordentlichem Einsatz von Körperkraft breit geschlagen, gedrückt oder ausgewellt.

Der „**Keks**“ hingegen ist etymologisch viel moderner als sein weihnachtlicher Verwandter. Aus dem englischen *cakes* (Plural von *cake*, der Kuchen) entstand der deutsche Keks. Der aufmerksame Leser bemerkt: Das ist ja schon ein Pluralwort und korrekt müsste es „ein Kek, zwei Keks“ heißen!

Mit dieser Erkenntnis und ihren Folgen darf sich aber gern der Preiß herumschlagen, während der Bayer genüsslich in ein, zwei, drei oder besser viele Platzl beißt.

Und nicht vergessen: Rufen Sie uns an, wenn Sie uns brauchen!

6 POST FÜR SIE VON DER



2/Dezember 2020

Liebe Nachbarin, lieber Nachbar,

hier ist nun unser 6. Brief für Sie und diesmal ist es schon mitten in der Adventszeit. Wir hoffen, Sie sind gesund und es geht Ihnen einigermaßen gut. Die Zeiten sind nun doch sehr belastend. Erst die Tatsache, daß dieser Virus einfach nicht verschwindet und von uns einiges verlangt. Maske zu tragen, ist wahrscheinlich noch das Wenigste.

Aber wenn jetzt die Feiertage kommen und sich die Familien nicht treffen dürfen – dann ist das schon hart. Einsamkeit und Trauer greifen um sich. Vielleicht kann dieser Brief ein wenig helfen. Und natürlich sind wir auch jederzeit für Sie da – nicht nur wenn Sie Hilfe beim Einkaufen oder so brauchen. Auch wenn Sie einfach nur mal ratschen möchten. Dann scheuen Sie sich nicht und nehmen den Telephonhörer. Wir freuen uns mit Ihnen zu reden.

Ja und dann haben wir uns noch eine andere kleine Abwechslung überlegt. Momentan läuft ja der „Advent auf der Wies“. Jeden Samstag gibts ein Adventsvideo im Internet und während der Woche eine kleine Aufgabe für die Kinder, die sie alleine - daheim oder bei einem kurzen Spaziergang durchführen können. Alles natürlich unter Einhaltung der geltenden Coronavorschriften. Da es aber auch gerade Ältere gibt, die keinen Zugang zu den kleinen Adventsfeiern in Videoform haben, hatten wir uns Gedanken gemacht, was zu tun wäre. Und so pflanzten wir mit der Pfarrei - nach dem samstäglichem Rosenkranz - die adventliche Musik mit Lesungen zu zeigen. Aber leider – eine „besorgte Person“ hat sich anonym gemeldet und mit rechtlichen Schritten gedroht, wenn wir das tun. Ja schade. Aber auch in unserem beschaulichen Hohenkammer gibts halt allerhand. Es wäre schön gewesen, völlig corona-konform und auch in unserem christlichen Glauben, aber...

.....ohne Worte!!!

*Bleiben Sie gesund!
Ihre Nachbarschaftshilfe
Hohenkammer*



„Dezember – Das Engelamt“

Zum Halbdunkel der Adventswochen gehörten früher unabdingbar die Engelämter – das tägliche Hochamt zwischen 4 und 6 Uhr in der Frühe. Das „Rorate“ genannt nach dem Kirchenlied „Rorate coeli“ zu deutsch „Tauet Himmel den Gerechten“, war unbedingtes Muß im Advent.

Im Mittelpunkt dieser Hochämter stand das Evangelium von der Verkündigung der Botschaft des Engels an die Jungfrau Maria, woher auch der Name „Engelamt“ kommt



Ins Engelamt zu gehen, das erforderte – und manch einer mag sich selbst noch daran erinnern – doch einige Mühen: Es bedeutete frühes Aufstehen und oft einen weiten Fußweg durch die Nacht, durch Schnee und auf schlechten Straßen. Und dann die Kälte in der ungeheizten Kirche, die nur durch das Licht des Wachstockes erhellt wurde, den jeder Christgläubige in der Hand hielt.

Aber vielleicht war es gerade das, dazu das Verkündigungsevangelium, der Weihrauch, der mit diesen Worten nach oben stieg und dazu die einfachen und innig gesungenen Hirten- und Krippenlieder – was die besondere Stimmung ausmachte und alle Strapazen vergessen ließ.

Auf dem Dorf ließ früher jede Familie ihr Engelamt lesen. Die Messen waren so begehrt, daß sie schon Monate im voraus bestellt werden mussten. Eine wurde aber immer für die Eheleute und – meist zu Mariä Empfängnis am 8. Dezember gelesen. Und eine Messe für die Jünglinge und Jungfrauen des Dorfes und wehe dem ledigen Mädchen, das nicht mehr zum Opfer gehen konnte!

Ein Bauer der auf sich hielt, nahm an seinem Engelamt mit der ganzen Familie teil. Die Frau – den ganzen Advent dunkel gekleidet, Ehhalten, Kind und Kegel, – alle waren dabei. Nur das Ahndl blieb auf dem Hof.

Es hielt mit einer brennenden Kerze in der Hand, auf der Ofenbank sitzend sein Rorate oder sein „Goldenes Amt“ wie man es auch nannte daheim.

Um ganz des Roratesegens teilhaftig zu werden, musste man entweder drei Engelämter lesen lassen oder deren drei besuchen.

Engelämter werden auch heute noch gehalten, aber das Engelamt unserer heutigen Tage spielt längst nicht mehr diese Rolle.

Wie so manches in der katholischen Liturgie und im Leben von uns Menschen, hat es an Bedeutung und Anziehungskraft verloren.

Wer es aber erlebt hat, bewahrt sich eine besondere Erinnerung daran.

Apostel Thomas am 21. Dezember

Der Tag des Apostels Thomas fällt auf den 21. Dezember, dem Tag der Wintersonnenwende – dem kürzesten Tag folgt die längste Nacht eines Jahres. Es geht wieder aufwärts. So wie der Spruch sagt:



An Neujahr um an Hoh-Tritt, an HI drei König um an Mo-Schritt
an Sebastiani um an Hirschnsprung und an Liachtmess um a ganze Stund.

Die Thomasnacht war mit vielen Bräuchen und einigem Aberglauben verbunden. Man glaubte in dieser Nacht in die Zukunft sehen zu können.

So war ein beliebter Brauch das »Zaunstecken zählen«: Man nannte eine Zahl und zählte dann rechts von der Zauntür den entsprechenden Zaunstecken ab. Dessen Aussehen sollte aussagen, wie die zukünftige Liebste aussieht: jung und frisch oder alt und morsch. Oder man glaubte, wenn sich in der Thomasnacht eine ledige Frau vor ihrem Bett auf einen Schemel stellt und den folgenden Spruch spricht, dann sieht sie in dieser Nacht im Traum ihren künftigen Ehemann. Der Spruch lautete:

„Betschemel i tritt di, heiliger Thomas i bitt Di,
lass mi sehn im Traume fei, den Herzallerliebsten mei.“

Eine andere Sitte: in der Thomasnacht schnitt man einen Apfel entzwei und zählte die, in einem Teil enthaltenen Kerne. Sind sie paar, so heiratet man bald. Sind sie unpaar, so ist noch nicht daran zu denken. Schneidet man beim Teilen des Apfels einen Kern entzwei, so deutet dies auf häufigen Streit. Schneidet man aber zwei Kerne, so hat man bald den Tod der Enehälfte zu beklagen.



Zudem war der 21. Dezember in der bäuerlichen Tradition auch der Tag an dem die Schlachtung der Mettensau erfolgte. Das auch als „Weihnachter“ bezeichnete Hausschwein wurde speziell für den weihnachtlichen Festbraten, nach der Christmette, am 25. Dezember gemästet.

